

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 259 (1980)

Artikel: Gedichte von Eugen Roth
Autor: Roth, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

malt mit Sorgfalt. Erst wenn das Bild Form annimmt, wachsen Freude und Sicherheit.

Ein starkes Naturgefühl, ein Verwachsen-sein mit seinem Lebensraum bestimmen sein Wesen — bestimmen auch seine Malerei. Mich beeindruckte die Einheit und Ehrlichkeit. Und wenn es nun zwischen Bauer und Maler zu wählen gälte, möchte P. Rechsteiner Bauer sein.

Gedichte von Eugen Roth

Diese und die nächsten in die Textseiten dies Kalenders eingestreuten, vier bis sechs Zeilen umfassenden Gedichte stammen von dem viel zu wenig bekannten Münchner *Eugen Roth* (1895—1976) und sind dem Band «Das Eugen Roth Buch», erschienen im Carl Hanser Verlag, München, 1966, entnommen.

Seltsam genug

Ein Mensch erlebt den krassen Fall,
Es menschtelt deutlich, überall —
Und trotzdem merkt man, weit und breit
Oft nicht die Spur von Menschlichkeit.

*

Allzu eifrig

Ein Mensch sagt — und ist stolz darauf —
Er geh in seinen Pflichten auf.
Bald aber, nicht mehr ganz so munter
Geht er in seinen Pflichten unter.

*

Nur Sprüche

Ein Mensch erklärt voll Edelsinn,
Er gebe notfalls alles hin.
Doch eilt es ihm damit nicht sehr —
Denn vorerst gibt er gar nichts her.

*

Zweierlei

Ein Mensch — man sieht, er ärgert sich —
Schreit wild: Das ist ja lächerlich!
Der andre, gar nicht aufgebracht,
Zieht draus die Folgerung und — lacht.

Aus dem Notizbuch des Kalendermannes

Gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann;
gib mir den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und gib mir die Weisheit,
das eine vom andern
zu unterscheiden!

Fr. Chr. Oetlinger (1702—1782)

*

Gedanken zur Sprache

Das Gespräch war eingegangen, wir
lauschten still und andächtig, als mein
Vater endlich anhub:

«Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' und Felder,
Es schläft die ganze Welt.»

Ich könnte nicht sagen, was ich als
kleiner Junge damals empfand; ich
weiss nur jetzt, dass es einer der Augen-
blicke war, in denen mir die innerste
Seele der deutschen Sprache als etwas
Grosses und Reines aufging.

Otto von Greyerz

*

Zwinge die Menschen, zusammen einen
Turm zu bauen, so wirst du sie in Brüder
verwandeln. Willst du, dass sie sich
hassen, so wirf ihnen Korn vor.

Antoine de St-Exupéry

*

Je lauter ein Politiker etwas sagt, desto
wahrscheinlicher ist es, dass er leise
etwas anderes denkt. Robert Lembke

*

Es gibt fünf Arten der Lüge:
die gewöhnliche Lüge, den Wetter-
bericht, die Statistik, die diplomatische
Note und das amtliche Communiqué.

George Bernard Shaw

*

Und ist ein Schwindel noch so dumm,
er findet doch sein Publikum.

Wilhelm Busch